

Mittelalterlicher Binnenhandel
mit Keramikbechern aus dem Raum Dreihausen bei Marburg

In den letzten Jahren sind besonders durch englische Initiativen wichtige Beiträge zur Geschichte des Keramikhandels im Mittelalter publiziert worden (1). Dadurch sind wir recht gut über diesen Handel in den Küstenregionen Nordeuropas informiert. Der Binnenhandel bleibt dennoch mit wenigen Ausnahmen weitgehend unerforscht, insbesondere in Gebieten, wo Schiffstransport kaum oder überhaupt nicht möglich war.

Eines der bedeutendsten Keramikproduktionszentren lag im Raum Dreihausen bei Marburg. Die Steinzeug-Kannen und -Krüge aus diesem Gebiet fanden in der Neuzeit eine weite Verbreitung. Hellbraune, steinzeugartige Irdeware - in den Härtegraden wie etwa die Mayener Keramik - wurde schon um 900 hier produziert. Solche Keramik wurde 1985 auf dem Marburger Schloßberg gefunden.

Es hat trotz dieser langen Produktionsgeschichte keinen nennenswerten Handel mit den Töpfen gegeben, wohl der Transportkosten wegen. Um die Mitte des 13. Jh. begann man hier mit der Herstellung von kleinen Trinkbechern in hellgrauer steinzeugartiger Machart. Viele dieser Becher wurden in Schichten des älteren Stadtbrandes von 1261 in Marburg geborgen. Steinzeugbecher wurden bislang in diesen Schichten nicht gefunden.

Vermutlich bald nach 1261 begann wohl die Produktion von sehr weißlichen, hellgrauen völlig durchgesinterten und sehr dichten Steinzeugbechern. Etwa 70% der Becher sind mit einer schokoladenbraunen, die restlichen etwa 30% mit einer lilabraunen Lehmglasuren versehen. An der Schulter sind die Becher gewöhnlich gerieft. Es gibt zwei Grundformen - eine rundliche und eine sehr breitschultrige -, die auf einem schmalen, langgezogenem, schwach ausgeprägtem Wellenfuß sitzen. Sie kommen in Marburger Fundkomplexen bis um 1350 vor und stellen etwa 90% aller keramischen Becher. Diese Becher waren sicher sehr billig, da in Marburger Fundkomplexen dieser Zeit auch Holzgefäße vorkommen, dagegen bleiben Daubenbecher eine große Seltenheit. Damit waren zwei gute Voraussetzungen für den Export der Becher gegeben: sie waren billig und klein.

In Frankfurt sind die Becher mit 5 bis 10% im späten 13. Jh. vertreten. Dieser Prozentsatz mag vielleicht klein erscheinen, aber man muß sich vor Augen halten, daß die Gesamtsumme aller oberhessischen Keramiktöpfe dieser Zeit - inklusive Wetterauer Ware - bei etwa 2% liegt. Vermutlich kommen diese Becher auch auf Burgen in Süddeutschland vor (2).

Der Handelsweg nach Norden ist nicht bekannt, vielleicht ist hier noch eine Forschungslücke, die zu schließen wäre. In den Niederlanden sind einige Fundorte bekannt, unter anderem in Herzogenbosch (3). Auch in London wurden in Hafenschichten, die zwischen 1261 und 1280 zu datieren sind, vereinzelt Scherben dieser Becher gefunden (4). Sicher würde eine Kartierung über die Verbreitung dieser Becher einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Binnenhandelswege darstellen.

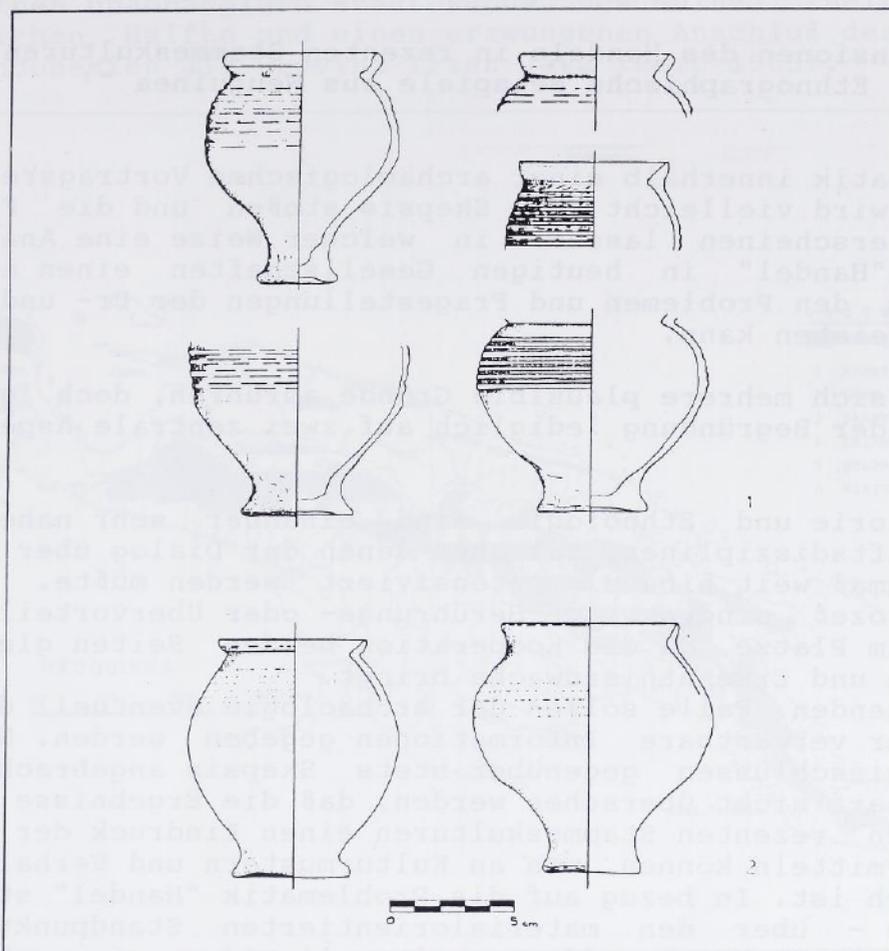


Abb. 1 1 Becher, Schloß Marburg, um 1280
 2 Becher, Marburg, Weidenhäuserstr. 41, um 1290-1300

Nach 1300 kommen die Becher in den niederländischen Fundkomplexen nicht mehr vor. Sie wurden durch Siegburger Gefäße verdrängt, die über den Rhein billiger transportiert werden konnten.

Anmerkungen

- (1) P. Davey u. R. Hodges (Hrsg.), *Ceramics and Trade. The production and distribution of later medieval pottery in north-west Europe.* Sheffield 1983.
- (2) R. Koch, *Mittelalterliche Trinkbecher aus Keramik von der Burg Weibertreu bei Weinsberg, Kr. Heilbronn.* *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 6, 1979, 47-75.
- (3) Freundliche Mitteilung von H. Jansen.
- (4) Mitteilung des Museums von London.

Gail Larrabee
 Postfach 301 , 6308 Butzbach